

Texttreue und Leidenschaft

Unter den großen Alten war er der Vielseitigste. Denn **Rudolf Serkin** hat nicht nur Klavier gespielt, Konzerte gegeben und Platten aufgenommen. Er hat auch ein Festival mitbegründet und als Kammermusiker wie als Pädagoge Herausragendes geleistet. Am 28. März wäre er 100 Jahre alt geworden. Eine Würdigung von Gregor Willmes.

Sein Ruhm war etwas verblasst, sehr viele seiner Aufnahmen bereits gestrichen. Doch zum 100. Geburtstag tut sich was: Es erscheint – allerdings in englischer Sprache – die wohl erste Biographie, die Rudolf Serkins Namen trägt. Und – noch wichtiger – die Schallplattenfirmen sichten ihre Kataloge: Sony Classical startet eine große Serkin-Edition, die nahezu alle Aufnahmen, die der Jubilar jemals für Columbia gemacht hat, in neuem Remastering präsentieren soll. Zusätzlich bringt die Deutsche Grammophon unter dem Titel „The incomparable Rudolf Serkin“ eine Doppel-CD mit Aufnahmen aus seinen späten Jahren heraus.

„Unvergleichlich“ – das ist natürlich das übliche Marketing-Geschrei verkaufsorientierter Label-Manager. Aber selbst wenn Serkin, wie Klaus Bennert in seinem Artikel zum 85. Geburtstag des Pianisten (FF 3/88) in Bezug zu Horowitz und Arrau feststellte, im „Dreigestirn der ‚großen Alten‘ des Klaviers der ‚Star‘ war, der am dezentesten leuchtet“, so zählte er doch zweifellos zu den bedeutendsten Pianisten des 20. Jahrhunderts.

Serkin, der im böhmischen Eger als Sohn russischer Eltern zur Welt kam, hat einmal im Rückblick gesagt: „Ich begann früher Klavier zu spielen, als ich zurückdenken kann. Mein Vater ... war Sänger und gab das Singen auf, um seine acht Kinder zu unterrichten. Er versuchte allen von uns entweder das Klavier- oder das Geigespielen beizubringen. Ich hasste die Violine, sie war zu nah an meinem Ohr.“

Mit sechs trat Serkin erstmals öffentlich auf, drei Jahre später wurde er auf Empfehlung von Alfred Grünfeld zu Richard Robert (1861-1824) ans Wiener Konservatorium geschickt. Robert hatte ab 1902 bereits die siebenjährige Clara Haskil und kurz darauf Georg Szell als Schüler angenommen. Mit dem sechs Jahre älteren

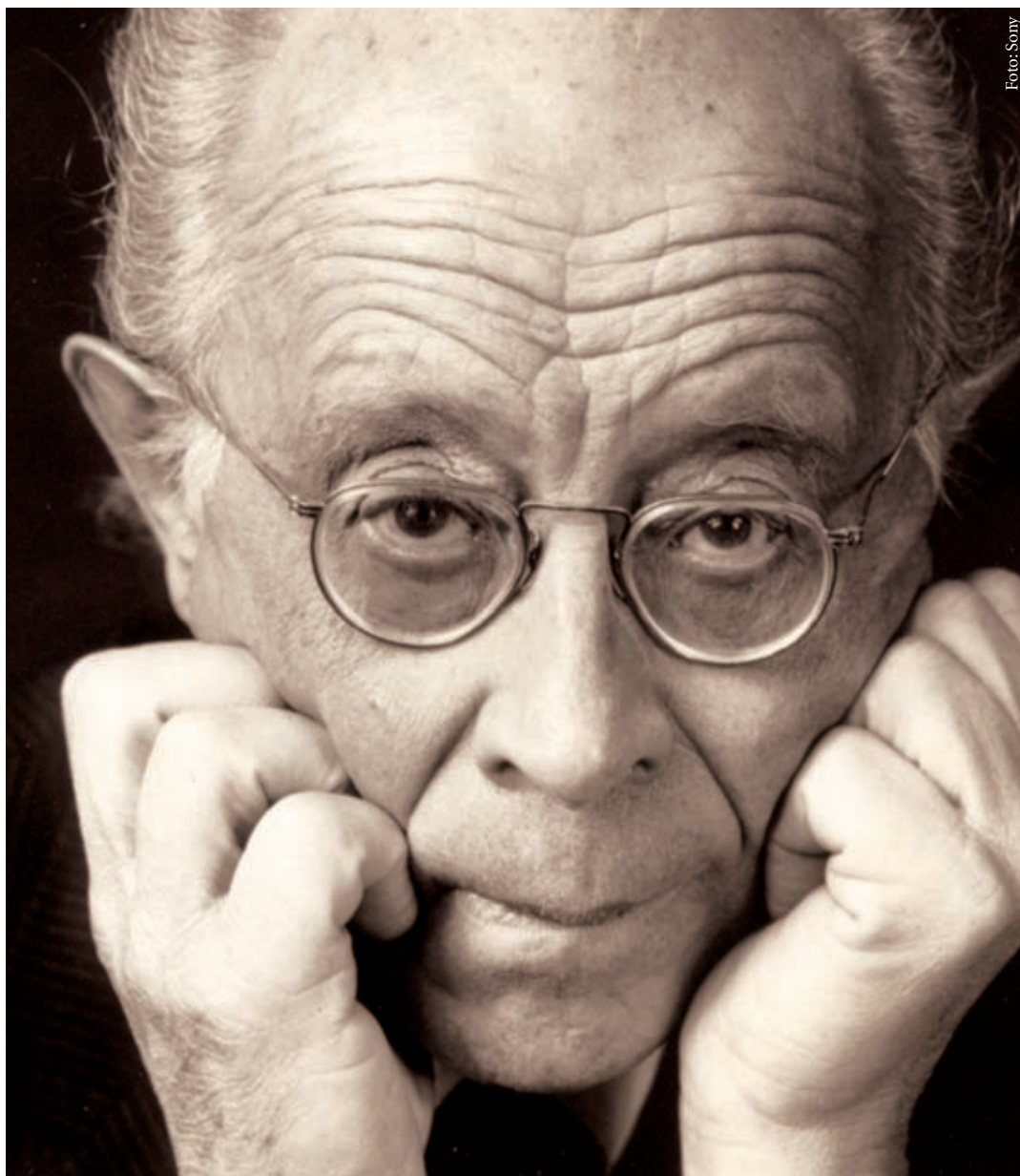


Foto: Sony

Szell freundete sich Serkin schnell an. 1915 spielte der 12-Jährige Mendelssohns g-Moll-Konzert mit den Wiener Symphonikern unter Oskar Nedbal. Von Joseph Marx erhielt er Kompositionsunterricht, später auch von Arnold Schönberg.

1919 ersuchte Serkin Ferruccio Busoni, ihm Unterricht zu geben. Doch der Meister lehnte mit der Begründung ab, Serkin sei dafür viel zu alt und viel zu gut. Nur einen Rat gab er ihm mit: „Spielen Sie manchmal etwas schmutziger!“ Gemeint war wohl: mit mehr Pedal. Serkin besaß anscheinend genug Selbstbewusstsein, dem Rat nicht zu folgen.

Weitaus bedeutender für seine Zukunft sollte ein Jahr später die Begegnung mit Adolf Georg Wilhelm Busch (1891-1952) werden. Der stammte aus einer Musikerfamilie, hatte in Köln Geige, Dirigieren und Komposition studiert und bereits in jungen Jahren mit Max Reger Kammermusik gespielt. 1912 war er als Konzertmeister zum Orchester des Wiener Musikvereins gegangen. 1918 wurde er als Professor an die Berliner Hochschule für Musik berufen und gründete ein Jahr später das Busch-Quartett. Als der mittlerweile also schon berühmte Geiger für seinen erkrankten Partner Ersatz suchte, lud er den gerade einmal 17-jährigen Serkin zum Vorspiel ein. Die gegenseitige Sympathie war so groß, dass aus dieser Begegnung das vielleicht beste Geige-Klavier-Duo der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hervorging. Serkin wurde von Adolf und Frieda Busch wie ein Sohn angenommen, lebte in ihren verschiedenen Häusern, heiratete 1935 schließlich ihre Tochter Irene. Als Serkin von den Nazis angefeindet wurde, verließ auch Familie Busch Deutschland und emigrierte in die USA.

„Vom ersten Tag an, den wir zusammen spielten, waren wir eins“, stellte Serkin



Marlboro-Veteranen im Jahre 1951: (v.l.) Marcel Moyse, Nathan Chaikin, Louis Myse, Rudolf Serkin, Blanche Moyse sowie Adolf und Hermann Busch.

folgte London, 1933 das gemeinsame Debüt in Amerika. Ab 1929 spielten die beiden ihr gesamtes Repertoire auswendig. „Wir entschieden, dass Umblätterer zu sehr störten“, so Serkin. Potter kommentiert: „Zu einer Zeit, in der Geiger wie Heifetz, Elman, Huberman und Kreisler mit Begleitern auftraten, die streng auf ihren Platz verwiesen wurden, und selbst Szigeti seine Recitals mit Genrestückchen zuckerte, waren Busch und Serkin die Pioniere des modernen Sonaten-Abends und erhöhten den Status des modernen Geige- und Klavier-Duos.“

Seit 1928 entstanden erste Aufnahmen des Duos für His Masters Voice (HMV). Da die Aufnahmen alle älter als 50 Jahre

sem Duo mit Virtuosität. Die Interpretationen haben nichts Vordergründiges, und Serkin ist mit seinem klaren Spiel wirklich ein gleichberechtigter Partner.

Dabei trat Serkin nicht nur im Duo mit Adolf Busch auf; er spielte auch mit dem Quartett sowie gemeinsam mit Buschs Bruder Hermann am Cello als Klaviertrio. Durch Busch wurde der Kammermusiker Serkin geboren, der 1953 auch mit Pablo Casals in Padres eine wunderbare Aufnahme von Beethovens Cello-Sonaten erschuf und rund 50 Jahre später (!) gemeinsam mit Mstislav Rostropowitsch Brahms einspielte, wofür Serkin mit 79 Jahren noch den Klavierpart der F-Dur-Sonate neu einstudiert hatte.

Casals hörte Serkin übrigens Ende der 20er Jahre das erste Mal – mit Bachs Goldberg-Variationen. Ein Werk, über das Harold C. Schonberg eine schöne Anekdote zu berichten weiß: Busch habe Anfang der 20er Jahre am Ende eines gemeinsamen Konzertes Serkin im Scherz geraten, Bachs Goldberg-Variationen als Zugabe zu spielen. Jener habe die Aufforderung jedoch ernst genommen, zum Schluss seien nur noch vier Leute im Saal gewesen: Busch, Schnabel, Alfred Einstein und Serkin selbst. Wie das damals ungefähr geklungen hat, kann man – abgesehen von

Der Vater gab allen acht Kindern eine musikalische Ausbildung

später einmal fest. Busch glaubte – berichtet der Geigenautor Tully Potter –, dass bei Violinsonaten das Klavier genauso wichtig sei wie die Geige. Und in Serkin fand er dafür den passenden Pianisten. Das Duo debütierte am 25. Januar 1921 in Berlin mit einem Beethoven-Programm, am 22. Mai trat es erstmals in Wien auf, 1925

und die Urheberrechte erloschen sind, bieten heute viele kleine, auf historische Aufnahmen spezialisierte Firmen die Bach-, Beethoven-, Mozart- und Schubert-Einspielungen an – oft sogar parallel. Die CD-Übertragungen klingen zumeist sehr gut – natürlich bezogen auf ihr Alter. Musikalischer Ernst mischt sich bei die-

den fehlenden Variationen sechs bis acht – noch heute anhand von Welte-Mignon-Rollen aus dem Jahre 1928 nachvollziehen. Serkin spielt die Aria sehr schnell – noch mit leichten Temposchwankungen. Aber die folgenden Variationen zeigen, wie er sich auf dem Weg zum modernen Klavierspiel befindet, wie er trotz eines durchgehenden Legatos kontrapunktische Transparenz und Expression, Notentreue und eigene Gestaltung ins Gleichgewicht bringt.

Dass Serkin in den 20er Jahren zu den großen Virtuosen zählte, offenbart sich auf dieser 1992 von Archiphon veröffentlichten CD gleich doppelt: einmal bei der ungeheuer schnellen Schubert-Sonate D 958, aber auch bei drei Chopin-Etüden. op. 10 Nr. 1 etwa spielt er geradezu sportiv, in der „Winterwind“-Etüde op. 25 Nr. 11 lässt er es nach gewichtigem Auftakt so rauschen, dass die Nähe zur „Revolutions“-Etüde aus op. 10 deutlich hervortritt wie selten. Obwohl Serkin selbst seit

den frühen 40er Jahren Chopin praktisch ganz aus seinen Programmen gestrichen hatte, ermunterte er später Murray Perahia, die Chopin-Etüden zu spielen, da man ohne diese kein Pianist sei.

Er sei nie Schüler Serkins gewesen, betonte Perahia, aber den Respekt vor der

tion des Augenblicks gewesen sei.

Als Paul Gulda Serkin Beethovens „Pastorale“ vorspielte, habe dieser festgestellt: „Sie müssen besser Noten lesen!“ Aber erst nach und nach sei ihm aufgegangen – so Gulda – was Serkin mit Begriffen wie Urtext und Werktreue gemeint habe:

Die Goldberg-Variationen spielte der junge Serkin als Zugabe

Partitur habe er von ihm übernommen: „Jedes Detail, was der Komponist geschrieben hatte, nahm er ernst: ob Phrasierung, Dynamik, Tempo ...“ Doch Serkin, der so sehr den Typus des modernen Pianisten verkörperte und somit einen Antipoden von Horowitz, war kein trockener Philologe. So erinnert sich Perahia auch, wie offen Serkin – obwohl unermüdlich an der Tastatur – für die Inspira-

„hinter den dünnen Anweisungen die Indizien und dahinter den möglichen Sinn eines Stückes zu erkennen, also auch zwischen den Zeilen zu lesen“. „Ich könnte es selbst nicht schöner spielen!“, habe ihm Serkin bei der folgenden Stunde gesagt. Viel Lob von einem Lehrer, der einem anderen Pianisten nach dem Vortrag eines Mozart-Konzertes mal gesagt haben soll: „Wie konnten Sie Mozart das antun? Sie haben ihn umgebracht!“

Mit Mozarts B-Dur-Konzert KV 595 und Beethovens G-Dur-Konzert op. 58 hatte Serkin am 23. Februar 1936 in der Carnegie Hall als Solist debütiert. Am Pult des New York Philharmonic stand Arturo Toscanini, den Serkin rückblickend neben Schönberg und Busch als eine der wichtigsten Persönlichkeiten in seiner musikalischen Laufbahn benannt hat. Ein ziemlich rauschender Rundfunkmitschnitt dieses Konzerts ist eher als historisches Dokument zu sehen, als dass er dem Musikfreund echtes Vergnügen bereitet.

Aussagekräftiger klingt ein Mitschnitt vom 22. Dezember 1941 von Beethovens „Krönungs“-Konzert mit dem New York Philharmonic unter Bruno Walter. Eine wirklich elektrisierende Aufführung, an die Serkin in seinen späteren Platten-Aufnahmen nicht mehr so ohne weiteres anknüpfen konnte. Joachim Kaiser hatte durchaus Recht, als er in „Große Pianisten in unserer Zeit“ vermerkte: „Die Schallplatten vermitteln oft kein zutreffendes Bild von Serkins Eigenart.“ Besonders auf Serkins späte Gesamtaufnahme der Beethoven-Konzerte mit Ozawa wie auf die späten Aufnahmen der Mozart-Konzerte mit Abbado ist dieses Urteil anzuwenden. Schöne Details in der Phrasierung können hier nicht darüber hinwegtäuschen, dass Serkin in Bezug auf die Tempi und den durchgehenden Zug seinem hohen Alter hat Tribut zahlen müssen.

Foto: Christian Steiner / DG





Foto: Clive Barde/DG

Geradezu jugendlich wirken im direkten Vergleich jene Aufnahmen, die in den 50er bis 70er Jahren für Columbia entstanden. Man denke zuerst an seine Einspielung der beiden Mendelssohn-Konzerte unter Ormandy von 1959, die für Murray Perahia noch heute Vorbildcharakter hat. An Bartóks erstes Konzert von 1962 unter Szell. An Prokofieffs Viertes, das er zur amerikanischen Erstaufführung gebracht und 1958 unter Ormandy auch auf Tonträger verewigt hatte. Oder an das Reger-Konzert (1959 ebenfalls mit Ormandy).

Seine Einspielung der Beethoven-Konzerte Nr. 3 und 5 mit Bernstein ist in ihrem zupackenden Zugriff furios zu nennen. Mit Verve ging er gemeinsam mit George Szell 1961 auch Mozarts d-Moll-Konzert an. Dass Serkins Mozart-Spiel zu dieser Zeit auch sehr beseelt war, zeigt am besten vielleicht das Larghetto aus dem B-Dur-Konzert (1962 mit Ormandy).

Ein sehr vitales Bild geben die beiden Brahms-Konzerte unter Szell ab, die allerdings etwas im Schatten der letzten Rubinstein-Einspielungen stehen. Während Rubinstein im Laufe der Jahrzehnte ruhiger, bedächtiger und eleganter wurde, hatte Serkin hier offensichtlich bei den Aufnahmen bereits jene Art von „Alterswildheit“ erfasst, die Joachim Kaiser aus der Sicht des Konzertbesuchers beschrieben hat: „Wenn Serkin spielt, dann steigert sich

mitunter die Pedalbehandlung zu rhythmischem Stampfen. Manchmal reißt er die Hände von der Klaviatur, als sei sie mit Starkstrom geladen. Er brummt mit, er wagt ohne Rücksicht auf Verluste oder falsche Töne Extremes. Dennoch gibt er keine titanischen Zerrbilder von großer Musik. Sein bedenkenloser physischer und psychischer Einsatz wird von blitzender musikalischer Gescheitheit kontrolliert.“ Leichtigkeit, Anmut, Eleganz überließ Serkin anderen; Begriffe wie Ausdruck, nervige Intensität, Leidenschaft umschreiben seine Kunst.

Rudolf Serkin hat sein Wissen vielfach weitergegeben: In Philadelphia, wo er ab 1939 am Curtis Institute unterrichtete, das er zwischen 1968 und '76 auch leitete. Und in Marlboro, wo er 1950 gemeinsam mit Adolf Busch die Marlboro School und das gleichnamige Festival gründete. Der Austausch der Musiker-Generationen war von Anbeginn ein Grundpfeiler des Festival-Konzeptes – und ist es übrigens bis heute geblieben.

In seinen späten Jahren galt Serkin als Institution im klassischen Repertoire. Seine künstlerische Integrität war unangefochten. Mustergültig kommt diese etwa bei einem Konzertmitschnitt von 1977 aus der Carnegie Hall zur Geltung. Mit Werken von Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert ist das Programm an sich



CORELLI & Co.
Triosonaten von
Corelli, Sam-
martini, Veracini,
Barsanti u.a.
Dan Laurin,
Blockflöte
Parnassus Avenue
BIS 500945

RODION SHCHEDRIN
Carmen Suite
Russ. Photograph.
Glorification
Kremlin Chamber
Orchestra
Misha Rachlevsky
Claves 502207



PIETRO LOCATELLI
L'Arte del Violino
12 Violinkonzerte
mit 24 Capricen
Luca Fanfoni,
Violine
Reale Concerto
Dynamic 500394
(3 CD)

JEAN-PHILIPPE
RAMEAU
Pièces de clavecin
en concerts
London Baroque
BIS 501385



MICHAEL HAYDN
Sämtliche
Violinkonzerte
Barnabás Kelemen,
Violine
Ferenc Erkel-
Kammerorchester
Hungaroton
532057

Klassik Center Kassel
Glöcknerpfad 47, 34134 Kassel
Tel. 0561/935140, Fax 9351415
info@classicdisc.de

KLASSIK
CENTER
KASSEL

Bitte schicken Sie mir Ihre Kataloge

Name:

Straße:

Ort:

TK-03451

schon Ausdruck purer Seriosität. Und Serkins Interpretationen etwa von Beethovens „Les Adieux“ oder Schuberts letzter Sonate beeindruckten erneut in der optimalen Verknüpfung von Formsinn und Emotion.

Gerade Beethovens Diabelli-Variationen und Sonaten waren lange Zeit Repertoire, das man zuerst mit Rudolf Serkin identifizierte. Noch im April 1987 spielte

er die Sonaten Opus 109 bis 111 in der ausverkauften Carnegie Hall. Im Oktober gab er im Wiener Konzerthaus dasselbe Programm. Der Radiomitschnitt wird zum 100. Geburtstag von der Deutschen Grammophon wieder veröffentlicht. Und selbst wenn hier der Furor früherer Jahre in überraschend langsame Tempi umgeschlagen ist, so handelt es sich um ein historisches Dokument. Zumal der 84-Jähri-

ge in den langsamen Sätzen – vor allem in der As-Dur-Sonate – noch einmal an alte Qualitäten anknüpfte, oft zu berührendem Ausdruck fand.

Es war wohl der Ausklang einer großen Karriere. Am 8. Mai 1991 erlag Rudolf Serkin in Guilford in Vermont einem Krebsleiden. Heute zählt Peter Serkin zu den bedeutenden Pianisten unserer Zeit und trägt die Kunst des Vaters weiter. ■

CD-Hinweise

Die Serkin-Edition von Sony Classical
Mendelssohn, Klavierkonzerte Nr. 1 und Nr. 2; Philadelphia Orchestra, Columbia



Symphony, Ormandy (1959)
Mozart, Klavierkonzerte KV 466 und KV 595; Columbia Symphony, Szell, Philadelphia Orchestra, Ormandy (1961-62)

Beethoven, Klavierkonzerte Nr. 3 und Nr. 5; New York Philharmonic, Bernstein (1964 und 1962)

Brahms, Klavierkonzert Nr. 2, Klavierstücke op. 119; Cleveland Orchestra, Szell (1966 und 1979)

Schubert, Quintett D 667, Impromptus op. 935 (1967 und 1979)

Brahms, Klavierkonzert Nr. 1, Variationen und Fuge über ein Thema von

Händel op. 24; Cleveland Orchestra, Szell (1968 und 1979)

Rudolf Serkin live at Carnegie Hall: Haydn, Sonate Hob. XVI-49; Mozart, Rondo KV 511; Beethoven, Klaviersonate Nr. 26; Schubert, Klaviersonate D 960 (1977)

(Die Bestellnummern lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Weitere Veröffentlichungen sollen folgen.)

Aufnahmen für Deutsche Grammophon (Universal)

Mozart, Klavierkonzerte; Nr. 9 und 17 (CD 415 206-2), Nr. 12 und 20 (CD 400 068-2), Nr. 15 und 22 (CD 415 488-2), Nr. 18 und 24 (CD 423 062-2), Nr. 21 und 23 (CD 410 068-2), Nr. 21 und 27 (CD 445 516-2); London Symphony Orchestra, Abbado (1981-86)

Brahms, Cellosonaten op. 38 und op. 99; Rostropowitsch (1982); CD 410 510-2

Neu
The incomparable Rudolf Serkin: Beethoven, Sonaten op. 109-111; Brahms, Cellosonate op. 38; Mozart, Konzert KV 451; Rostropowitsch, Chamber Orchestra of Europe, Abbado (1982-88, Beethoven live); 2 CD 474 328-2

Aufnahmen bei anderen Firmen

Bach, Goldberg-Variationen;

Schubert, Sonate Nr. 19; **Chopin**, Etüden op. 10 Nr. 1, op. 25 Nr. 2 und Nr. 11 (1928)

archiphon/Note 1 CD 105

The European Busch-Serkin Duo Recordings Vol 1 bis 3: Werke von Beethoven, Brahms Schumann, Reger, Vivaldi, Bach, Gemiani, Mozart und Schubert (1928-37) APR/Musikwelt 3 CD 5541, 5542 und 5543

Bach, Partita Nr. 2, Violinsonate Nr. 6; **Beethoven**, Violinsonate Nr. 3; **Brahms**, Violinsonate Nr. 2; Busch (1929-32) Pearl/harmonia mundi CD 9942

Bach, Violinsonate Nr. 2; **Beethoven**, Violinsonaten Nr. 5 und 7; **Brahms**, Violinsonate Nr. 1 und 2; **Schumann**, Violinsonate op. 105 (1929-37) Gramofono

2000/Liebermann 2 CD 78 820/21

Brahms, Violinsonaten Nr. 1 und 2; **Schumann**, Violinsonate op. 105; Busch (1931-37)

Pearl/harmonia mundi CD 0025



Beethoven, Violinsonaten Nr. 3, 5 und 9; Busch (1931-41) Naxos CD 8.110954

Schubert, Klaviertrio D 929, Fantasie für Violine und Klavier D 934; Adolf und Hermann Busch (1931 und 1935) EMI CD 0777 7 61014 22

Brahms, Horntrio op. 40; Brain, Busch (1933 und 1937)

Testament/Note 1 CD 1001

Beethoven, Klavierkonzert Nr. 4; **Mozart**, Klavierkonzert Nr. 27; New York Philharmonic, Toscanini (1936 live)

The Radio Years/Liebermann CD 53

Beethoven, Klavierkonzert Nr. 5; New York Philharmonic, Walter (1941 live)

Archipel/ Gebhardt CD 0043

Mozart, Klaviertrio KV 564; Adolf und Hermann Busch (1944)

Arbiter/Musikwelt 2 CD 112

Beethoven, Sonate Nr. 23;

Brahms, Händel-Variationen op. 24 u. a. (1957 live)

aura/Klassik-Center CD 124-2

Beethoven, Klavierkonzerte Nr. 1 bis 5; Boston Symphony Orchestra, Ozawa (1981-84)

Telarc/in-akustik 3 CD 80061



Buch-Tipp

Stephen Lehmann, Marion Faber: Rudolf Serkin: A Life. Oxford University Press, ISBN: 0195130464 (erhältlich über www.amazon.com)

Serkin-Feier in seiner Geburtsstadt

26. und 27. April: Eger: Jehi Bahk (Violine), Paul Gulda (Klavier): Brahms op. 78



Neue Romantik SOLO PIANO

Lutz Gerlach

Melancholische Klavierstücke, die Klassikliebhaber genauso begeistern wie Jazzfreunde.

Kompositionen zwischen Tradition und Moderne - ruhige, harmonisch-melodiöse Klänge mit teilweise meditativen Momenten, die den Zeitgeist der Menschen treffen.

geboren 1962

1984-1988 Studium im Hauptfach Klavier an der Musikhochschule "Hanns Eisler", Berlin

freiberufl. Musiker, Komponist, Produzent, Arrangeur & Eventkünstler

schreibt Film- & Werbemusiken

Organisation zahlreicher künstlerischer Events wie "Das Licht", "Panta Rhei", "Wenn der Traum die Nacht verlässt", "Styles in Stijl" in Verbindung mit Lichtinstallationen, Tanzchoreographien und Feuerspektakel

komponiert und improvisiert jenseits aller musikalischen Schubladen

Seit 1995 veröffentlichte er acht Solo-Piano-Produktionen, die weltweit erschienen sind und vielerorts Kultstatus besitzen.



626637



626640



626639



626638

Jeder CD liegt eine Grußkarte für persönliche Widmungen bei.

empf. VK je CD 18,00 €

Ab sofort erhältlich! Auf Anfrage auch im attraktiven Display.

Bestellcoupon

bitte senden an:

Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH, Eifelring 28,
53879 Euskirchen, oder Fax an: 022 51 / 650 46 99

Ich bestelle folgende Titel:

Menge	Best.-Nr.	Titel
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____

☐ Zahlung per Kreditkarte

☐ Visa ☐ Mastercard ☐ Diners Club

Kreditkarten-Nr.:

Kreditkarte gültig bis:

Name des Karteninhabers:



Kreuzberg Records
Wesselingstr. 2-8, 50321 Brühl
Tel: 0 22 32/96 93-0
Fax: 0 22 32/96 93-66
www.verlag-neue-musik.de
mail@arna-verlag.de

☐ Verrechnungsscheck liegt bei. ☐ Bitte senden Sie per Nachnahme. Bei Einzelbuchbestellung zuzüglich € 1,78 Versandkosten. Sonst portofrei.

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Unterschrift: _____